

DIE PAUKENFIBELN UND DIE CHRONOLOGIE DER HEUNEBURG BEI HUNDERSINGEN/DONAU

EGON GERSBACH

Mit 3 Abbildungen im Text und auf 1 Beilage

Über die inhaltliche und zeitliche Gliederung der späten Hallstattzeit und ihren Übergang zur Latènezeit ist in den letzten Jahren eine rege Diskussion entbrannt¹. Mit den sehr unterschiedlichen Auffassungen haben sich zuletzt H.-W. DAMMER² und insbesondere L. PAULI³ intensiv auseinandergesetzt, so daß wir hier von einer erneuten Diskussion der kontroversen Standpunkte absehen können. In diesem Widerstreit der Meinungen spielten die Fibeln stets eine hervorragende Rolle, in ganz besonderem Maße trifft dies für die Chronologie des Fürstensitzes auf der Heuneburg zu, wie die eingehenden Untersuchungen DAMMERS zur bemalten Keramik dieses festen Platzes einmal mehr verdeutlicht haben. Er konnte sich dabei auf die bis 1970 einschließlich gehobene Fibelmasse stützen; seitdem hat sich bis zum vorläufigen Abschluß der Grabungen der Fibelbestand mehr als verdoppelt, wodurch sich die Basis für eine zutreffende Beurteilung des erstmaligen Auftretens der einzelnen Fibelgattungen in der Schichtenabfolge der Heuneburg entscheidend verbessert hat.

Um so dringlicher stellte sich daher die Forderung, die von DAMMER vertretene Zuordnung der Fibeltypen zu den Burgperioden und deren Zusammenhang mit den Stufen der späten Hallstattzeit anhand dieser sehr viel breiteren Grundlage auf ihre Zuverlässigkeit hin zu überprüfen; schon deshalb, weil seine Zuweisungen und seine vergleichsweise hohen Zeitansätze⁴ vielfach ganz erheblich von entsprechenden Vorstellungen ganz allgemein und im besonderen von jenen abweichen, die G. MANSFELD⁵ am selben Fibelmaterial gewonnen hatte. Nicht zuletzt aber auch, weil sich aus den von ihm vertretenen hohen chronologischen Werten nicht unerhebliche Probleme vorab für die Herleitung der nach mediterranem Vorbild errichteten Lehmziegelmauer ergeben, worauf wir noch zurückkommen werden.

¹ Zusammengefaßt in: *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 166ff. (Hrsg. O.-H. FREY/G. KOSACK) mit Beiträgen von J. DRIEHAUS, O.-H. FREY, A. HAFFNER, W. KIMMIG, A. LANG, G. MANSFELD, L. PAULI, U. SCHAFF und H. P. UENZE.

² H.-W. DAMMER, Die bemalte Keramik der Heuneburg. Die Funde aus den Grabungen von 1950–1973. *Heuneburgstudien IV. Röm.-Germ. Forsch.* 37 (1978) 62ff.

³ L. PAULI, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 1, 1972. – Ders., Der Dürrnberg bei Hallein III. Auswertung der Grabfunde. *Veröff. d. Komm. z. arch. Erforsch. d. spätröm. Raetien Teil 1* (1978) 418ff.

⁴ DAMMER, *Bemalte Keramik* 2 65ff. und Abb. 10. 11. – Die Zeitanätze DAMMERS übernommen von F. FISCHER, *Hallstattzeitliche Fürstengräber in Südwestdeutschland*. In: *Bausteine zur geschichtl. Landeskde. von Bad.-Württ.* 49, 1979, 49ff. bes. 51 Abb. 2.

⁵ G. MANSFELD, Die Fibeln der Heuneburg 1950–1970. Ein Beitrag zur Geschichte der Späthallstattfibeln. *Heuneburgstudien II. Röm.-Germ. Forsch.* 33 (1973) 87ff.

Eine erneute Analyse des Gesamtbestandes an stratigraphisch auswertbaren Fibeln kann und soll auch nicht Ziel dieser Arbeit sein⁶. Für unsere Zwecke genügt es vollauf, gezielt zwei Fibeltypen in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen zu stellen: die Schlangenfibel mit zweifacher Bügelschleife und die variantenreiche Paukenfibel. Dazu bedienen wir uns einer Tabelle (Abb. 1), die sich formal eng an die entsprechende Übersicht DÄMMERS anschließt, doch sind die Fibelgrundformen bewußt in ihre Einzeltypen aufgeschlüsselt⁷. Die Tabelle enthält die von DÄMMER benutzten Fibeln, einige seitdem stratifizierte Alt- sowie die Neufunde von Paukenfibeln. Außerdem sind zwei doppelschleifige Schlangenfibeln und zwei gegossene Paukenfibeln berücksichtigt, von welchen anhand der Fundbücher mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit feststeht, daß ihre Fundnummern wechselseitig vertauscht worden sind⁸; ihrer Aufnahme kommt indessen nur eine statistische und keinerlei ins Gewicht fallende oder gar ausschlaggebende Bedeutung zu.

Betrachten wir zunächst die von S. SCHIEK⁹ als jüngere Variante B, von MANSFELD¹⁰ als S5 bezeichnete doppelschleifige Schlangenfibel. Bisher ist nicht ein Exemplar mit Sicherheit nach Per. IV datiert, doch stammen zwei Fibeln aus Schichten der Per. IVb–IIIa, drei weitere aus Pfostengruben der Per. Ib, die bis nach IVb bzw. nach IIIb hinabreichen. Vier Fibeln können teils mit Sicherheit, teils mit Vorbehalt den Per. IIIb–IIIa zugewiesen werden, die übrigen verteilen sich auf die Per. II bis Ia.

Aus dem Verteilungsbild könnte auf ein Einsetzen der S5 in Per. IIIb geschlossen werden. Andererseits scheint die viermal mögliche Stratifizierung nach Per. IV anzudeuten, daß dieser junge Schlangenfibeltyp schon früher, möglicherweise in Per. IVa entwickelt worden ist. Zu dieser Vermutung hat man einigen Grund, ließe sich doch das Fehlen der S5 in Per. IVa zwanglos mit einer nur diese Periode auszeichnenden Besonderheit erklären: mit der Armut an metallenen Fundobjekten, die so auffallend mit dem Reichtum an Keramik kontrastiert, und dem Umstand, daß der außerordentlich fragmentarische Zustand der wenigen Fibeln nur in Ausnahmefällen eine sichere Bestimmung des Typus zuläßt¹¹. Obschon keine restlose Klarheit über den Beginn der Schlangenfibel S5 zu gewinnen war, wird man doch mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen können, daß dieser Fibeltyp in Per. IIIa noch getragen worden ist. Dagegen sind die nach Per. II datierten Exemplare vermutlich, die nach Per. Ia stratifizierten mit Gewißheit als nach oben verlagert zu betrachten.

⁶ Insbesondere sollte dem durch Frau Dr. S. SIEVERS vorbereiteten Band „Kleinfunde der Heuneburg“ nicht mehr als unbedingt notwendig vorgegriffen werden. Frau SIEVERS habe ich für tatkräftige Mithilfe bei der Stratifizierung der Neufunde und für manche nützliche Hinweise und kritische Anregungen sehr zu danken.

⁷ So sind bei DÄMMER, *Bemalte Keramik*² 63 Abb. 9 etwa unter „Doppelpaukenfibeln“ Paukenfibeln mit Fußzier und „echte“ Doppelpaukenfibeln zusammengefaßt oder in Spalte „Fußzierfibeln“ gar drei verschiedene Gattungen vereint.

⁸ Es handelt sich um die Fund-Nr. S 85, lt. *Fundbuch Paukenfibel 720* vertauscht mit Schlangenfibel 710 = S 89 und Paukenfibel O 132 vertauscht mit Schlangenfibel O 137. – Die Schlangenfibeln bei DÄMMER, *Bemalte Keramik*² 63 Abb. 9 in der vertauschten Position.

⁹ S. SCHIEK, *Fürstengräber der jüngeren Hallstatt-Kultur in Südwestdeutschland*. Diss. Tübingen (1956) 95f.

¹⁰ MANSFELD, *Fibeln*⁵ 4ff. Abb. 1. 2.

¹¹ Vgl. dazu die aus IVa stammenden Fibelreste MANSFELD, *Fibeln*⁵, Nr. 21. 23. – Zur Fundleere vgl. E. GERSBACH, *Ergebnisse der letzten Ausgrabungen auf der Heuneburg bei Hundersingen (Donau)*. Arch. Korrespondenzbl. 8, 1978, 301ff. bes. 308.

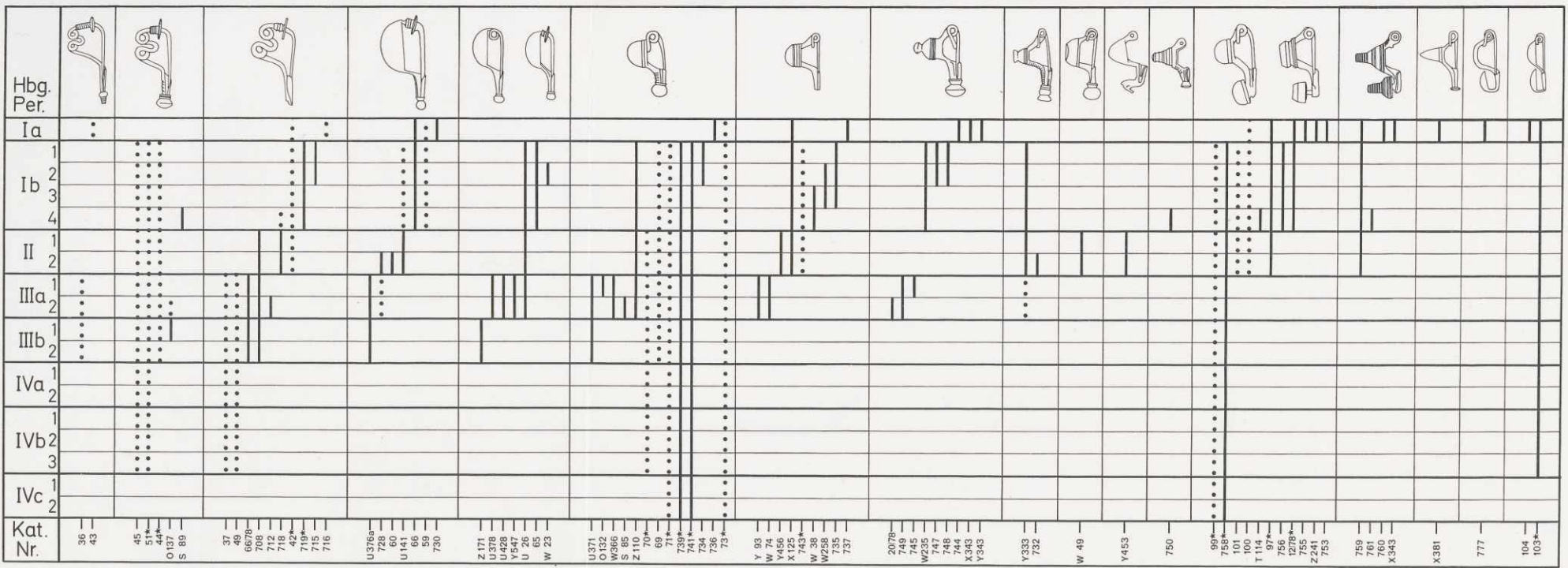


Abb. 1 Heuneburg. Stratigraphie der Schlangenfibeln Typ S 5 und der Paukenfibeln. Stratigraphische Zuweisung — mit Sicherheit, mit Vorbehalt möglich. * Fibeln aus Pfostengruben. Die Katalognummern ohne Buchstaben oder Jahreszahl beziehen sich auf MANSFELD, Fibeln⁵.

Demgegenüber läßt sich das Einsetzen der Paukenfibel problemlos festlegen¹². Die große, getriebene Grundform (MANSFELD P 1 w) ist einmal für die Per. III b–III a belegt; ein weiteres Stück datiert mit Vorbehalt nach Per. III a und II/2. Demselben Abschnitt der Per. II gehört noch eine Fibel an, eine andere belegt diese Periode und mit Vorbehalt außerdem Per. Ib.

Die kleinere Variante (MANSFELD P 1 x), teils noch mit einem Hütchen, teils schon mit einer einseitigen Spirale ausgestattet, ist einmal sicher für Per. III b belegt, drei weitere Exemplare stammen aus Per. III a, ein Stück datiert von III a bis Ib. Fünf Fibeln beider Formen fanden sich in Per. Ib und Ia; erstere dürften überwiegend, letztere allesamt umgelagert sein.

Bei den gegossenen Paukenfibeln (MANSFELD P 3) ist die Form mit normaler Pauke einmal sicher für Per. III b–III a und dreimal für Per. III a allein bezeugt, ein anderes Stück stammt aus einer Schüttung Per. III a–Ib. Die Möglichkeit einer Datierung nach Per. III a ist hier ebenso wenig auszuschließen wie bei den Exemplaren aus Pfostengruben der Per. II und Ib, die bis nach Per. III b bzw. nach Per. IV c hinunterreichen. Dagegen dürften Fibeln aus Per. Ib/1–2 und aus Per. Ia nach oben umgelagert sein^{12 a}.

Bruchstücke von Fibeln mit der gewöhnlichen Paukenform – verziert oder ganz glatt – sind zu einer eigenen Gruppe zusammengefaßt. Denn der fehlende Fuß läßt weder eine verbindliche Zuweisung zu der Grundform mit gewöhnlicher Pauke noch zu der Version mit Fußzier (MANSFELD d P 1)¹³ zu. Allerdings wird man mit Bestimmtheit davon ausgehen können, daß zumindest die sicher oder mit Vorbehalt den Per. III a und II zuweisbaren Stücke der einfachen Grundform P 3 angehören, weil die Paukenfibeln mit Fußzier frühestens in Per. Ib beginnen, wie noch zu zeigen sein wird^{13 a}.

Die Variante mit knopfartigem oder mehr spitzem, profiliertem Paukenaufsatz (MANSFELD P 3 z) ist dreimal für Per. III a bezeugt; die gleiche Anzahl von Fibeln ist jeweils für die Per. Ib und Ia belegt.

Für Per. II sind drei weitere Abarten gesichert, von welchen zwei eine plastische Paukenzier besitzen. Diese besteht zum einen aus einem umgekehrt konischen Paukenaufsatz und zum anderen in einer Eindellung der Pauke. Die dritte Version hat eine einfache glatte Pauke und, im Gegensatz zu allen andern, einen Fuß mit nach vorn blickendem Tierkopf¹⁴. Etwas jünger, Per. Ib/4, ist das Einzelstück mit kegelförmiger, stark gerippter Pauke stratifiziert, doch wird man abwarten müssen, ob damit der tatsächliche Beginn dieses Paukenfibeltyps ermittelt ist. Fassen wir alle Beobachtungen zusammen, läßt sich sagen, daß an dem erstmaligen Auftreten der beiden Paukenfibelgrundformen in Per. III auch bei schärfstem Beurteilungsmaßstab nicht mehr ernstlich gezweifelt werden kann^{14 a}. Für diese Schlußfolgerung sprechen nicht nur statistische Argumente, die sich aus unserer vereinfachten Tabelle (Abb. 2), in welcher weder die Funde aus den Pfostengruben noch die keinem bestimmten Fibeltyp zuweisbaren Bügelfragmente berücksichtigt sind, zwingend ergeben. Dafür spricht vor allem, daß es keine stichhalti-

¹² Wir folgen der Typengliederung von J. BERGMANN (Entwicklung und Verbreitung der Paukenfibel. Jahrb. RGZM. 5, 1958, 18 ff.) und übernehmen nur dort die Typenbezeichnungen von MANSFELD (Fibeln⁵ 23 ff.), wo diese uns treffender erscheinen.

^{12 a} Nach Abschluß der Stratifizierung der Kleinfunde ist hier noch die Fd.-Nr. Y 456 = Per. II anzuschließen. Sie ist in der Tabelle Abb. 1 nicht aufgeführt.

¹³ BERGMANN, Paukenfibel¹² 18 ff. Typ IX/3 und Karte 12. – MANSFELD, Fibeln⁵ 30 ff. Abb. 15.

^{13 a} Nach Abschluß der Stratifizierung der Kleinfunde lassen sich dieser Gruppe noch die Fd.-Nr. X 418 = Per. III a + (III b) und Y 114 = Per. III a hinzufügen. Sie sind in der Tabelle Abb. 1 nicht berücksichtigt.

¹⁴ Verbreitung und Zeitstellung dieses Paukenfibeltyps werden von W. KIMMIG in der Festschr. f. S. GABROVEC abgehandelt.

^{14 a} So H.-W. DÄMMER, Arch. Korrespondenzbl. 7, 1977, 43 ff. bes. 46.

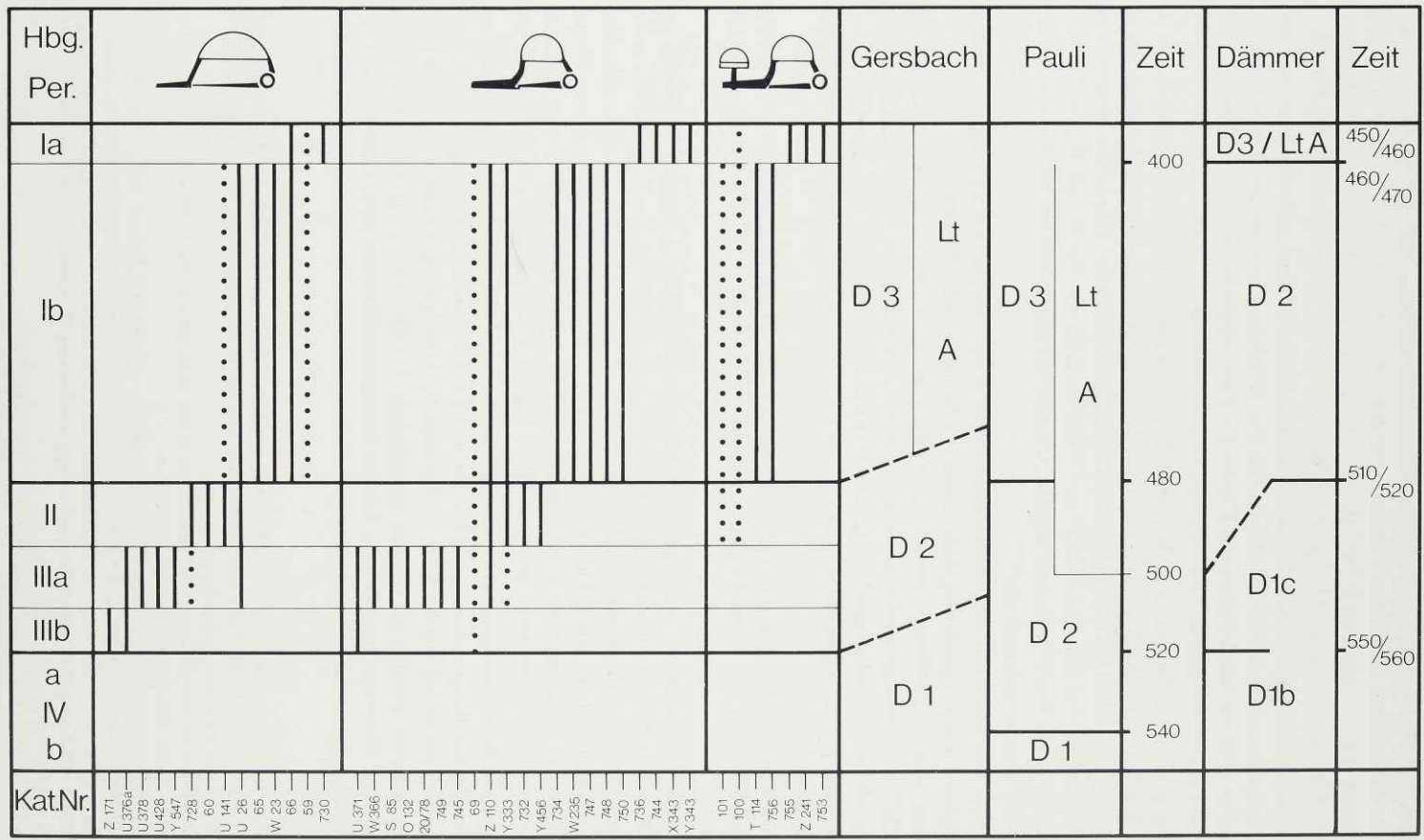


Abb. 2 Heuneburg. Stratigraphie der Paukenfibelgrundformen und Zeittafel. Stratigraphische Zuweisung — mit Sicherheit, mit Vorbehalt möglich. Die Katalognummern ohne Buchstaben oder Jahreszahl beziehen sich auf MANSFELD, Fibeln⁵.

gen Beweise für die spekulative Annahme einer Tieferverlagerung der älter als Per. Ib datierten Fibeln gibt, wie DÄMMER anhand der damals noch vergleichsweise geringen Anzahl von stratifizierten Paukenfibeln glaubte annehmen zu müssen¹⁵. Das einzige, was aus dem vorliegenden Verteilungsbild nicht mit letzter Sicherheit erschlossen werden kann, ist der sehr wahrscheinlich frühere Beginn der großen getriebenen Paukenfibel einschließlich der kleineren Variante in Per. IIIb gegenüber der gegossenen Grundform in Per. IIIa¹⁶. Mit ziemlicher Sicherheit kann man annehmen, daß getriebene Paukenfibeln in Per. IIIa neben gegossenen getragen worden sind und daß letztere zusammen mit den Varianten in Per. II noch in Mode war. Danach ergibt sich das natürliche Bild einer Ablösung des einen Fibeltyps durch den andern, ohne daß der ältere sogleich außer Gebrauch gekommen wäre.

Die jüngeren Paukenfibelformen werden vom Typus mit aufrecht stehender, genieteteter Fußzier und gewöhnlicher oder eingedellter Pauke angeführt¹⁷. Diese Variante ist, läßt man die Stücke aus Pfostengruben außer Betracht, überwiegend nach Per. Ib, weniger häufig nach Ia und nur einmal mit Vorbehalt nach II–Ia stratifiziert. Das bestätigt den zuletzt von DÄMMER erwogenen Beginn dieses Paukenfibeltyps in Per. Ib¹⁸.

Die ihr nahestehende Version mit hohem, teils zylindrischem, teils leicht konischem Paukenaufsatz (MANSFELD d P 1z und 2z)¹⁹ ist je einmal nach Per. II–Ia und Ib sowie zweimal nach Ia stratifiziert. Das läßt darauf schließen, daß diese Spielart ebenfalls in Per. Ib aufgekommen ist. Noch später treten Spitzpauken-, Fußpauken- und Doppelpaukenfibeln in Erscheinung. Sie sind samt und sonders nach Per. Ia datiert, was trotz der jeweils geringen Stückzahl ihrem tatsächlichen Originalvorkommen entsprechen dürfte.

Aus dieser knappen stratigraphischen Aufgliederung des in Rede stehenden Fibelmaterials ergibt sich eine im Grunde sehr einfache Feststellung: das zeitweise Nebeneinander von älteren und jüngeren Fibelformen, eine Tatsache, die darauf schließen läßt, daß zur gleichen Zeit verschiedene Fibelgattungen und -varianten von einem sich vermutlich nur im Lebensalter unterscheidenden Personenkreis getragen wurden. Daraus wäre zu folgern, daß bei Grabfunden das Sterbealter der (des) Bestatteten zu beachten ist, wenn diesbezügliche anthropologische Daten vorliegen. Ist dies nicht der Fall, und ist die (der) Tote zudem mit nur wenig kennzeichnenden Beigaben ausgestattet und auch die Geschlechterabfolge nicht lückenlos, muß die chronologische Zuweisung strittig bleiben.

Unternehmen wir anschließend den Versuch, die Heuneburg-Perioden in die Stufengliederung der späten Hallstattzeit einzubinden. Dabei kommt der Schlangenfibel S5 eine Schlüsselrolle zu. Von H. ZÜRN²⁰ noch voll in die Stufe Ha D 1 integriert, kann nach den Untersuchungen von

¹⁵ DÄMMER, *Bemalte Keramik*² 62 ff. bes. 66 und Abb. 11. – Aus einsichtigen Gründen verbietet es sich hier von selbst, sich eingehend mit der These der Tieferverlagerung auseinanderzusetzen. Dazu nur diese knappen Bemerkungen: Wenn ganze Fibeln und bei der sf. attischen Keramik Stücke bis zur Größe eines Handtellers durch bis zu 0,60 m starke Schichtpakete hindurch nach unten verlagert sein sollen, dann fragt man sich, warum dieses Phänomen beispielsweise bei der Drehscheibenkeramik oder bei den Amphoren nicht ebenfalls zu beobachten ist, die genügend Scherbenbruch von Fibelgröße aufzuweisen haben und demselben Schichtverband angehören, in welchem DÄMMER die Paukenfibeln ansiedeln möchte. Auch müßten die kleinen Bruchstücke zahlreicher Fußzierfibeln (vgl. MANSFELD, *Fibeln*⁵, Taf. 10–12. 20. 21) am stärksten davon betroffen sein. Gerade dieses ist aber – bezeichnenderweise – nicht der Fall.

¹⁶ PAULI, *Nordwürttemberg*³ 60. – Ders., *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 215.

¹⁷ BERGMANN, *Paukenfibel*¹², Typus IX/3 und Karte 12. – MANSFELD, *Fibeln*⁵ 30 ff. Abb. 15 und Listen 196–203.

¹⁸ DÄMMER, *Bemalte Keramik*² 64 f. und Abb. 11.

¹⁹ MANSFELD, *Fibeln*⁵ 31.

²⁰ *Germania* 26, 1942, 116 ff. – Zuletzt in: *Fundber. aus Bad.-Württ.* 4, 1979, 54 ff. bes. 73.

MANSFELD²¹ und dem vorliegenden Verteilungsbild an ihrer längeren Benutzungsdauer und damit an ihrem Hineinreichen in die Stufe Ha D 2 nicht mehr gezweifelt werden. Ob man diesen Fibeltyp jedoch aus der Stufe Ha D 1 herauslösen und ihn anhand technischer Eigenheiten und aus trachtgeschichtlichen Erwägungen ganz in eine „Frühphase von Ha D 2 stellen“ kann, wie dies PAULI²² in Anlehnung an MANSFELD vertritt, muß nach meinen Untersuchungen zweifelhaft erscheinen²³. Zwar wirkt seine Beweisführung auf den ersten Blick sehr überzeugend, doch zeigt sich bei genauerem Hinsehen, daß die Dinge so einfach nicht liegen können²⁴. Wir halten deshalb so lange an einem Beginn dieses Fibeltyps in Ha D 1 fest, bis zweifelsfrei erwiesen ist, daß er ausschließlich auf die Männertracht der Stufe Ha D 2 fixiert und die als zeitgleich erachtete getriebene Paukenfibel auf die Tracht der verheirateten Frau beschränkt war.

Die Bevorzugung einer bestimmten Fibelgattung durch die Geschlechter würde nämlich, wenn wir es richtig sehen, die Abkehr von der althergebrachten Sitte bedeuten, was mir mit Blick auf die offenbar besonders stark traditionsgebundenen Fibeln recht ungewöhnlich erscheint²⁵, zumal es sich um einen äußerst kurzlebigen, die Zeit der großen Paukenfibel nicht überdauernden Bruch mit der Tradition gehandelt hätte. Es bedurfte daher einer ganz außergewöhnlichen Interpretation durch PAULI²⁶, um die Existenz von zwei als weibliches Trachtattribut betrachteten großen Paukenfibeln in den fürstlichen Waffengräbern von Bad Cannstatt zu erklären²⁷. Der wahre Sachverhalt ist, so will uns scheinen, aus den wenigen Grabinventaren mit Waffen und getriebenen Paukenfibeln nicht ohne weiteres zu erschließen. Das vergleichsweise bescheiden ausgestattete Waffengrab I im Hügel 3 von Liptingen „Hennelöh“²⁸ läßt in Ermangelung spezifisch weiblicher Tracht- und Schmuckbestandteile immerhin Zweifel an der Berechtigung der von MANSFELD und PAULI vertretenen These von der auf das weibliche Geschlecht bezogenen großen Paukenfibel aufkommen. Wenn auch eine einwandfreie Klärung des tatsächlichen Sach-

²¹ MANSFELD, *Fibeln*⁵ 62f. Anm. 121; 74f. mit Tabelle 26.

²² PAULI, *Dürrnberg III*³ 430 und Anm. 69.

²³ Beispielsweise gibt es Fußknöpfe nach Paukenfibelart schon bei der Schlangenfibel S 4, vgl. MANSFELD, *Fibeln*⁵, Taf. 5, 34 und H. ZURN, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Esslingen und Nürtingen. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpf. Stuttgart 1 (1956) Taf. 7, 8 (Erkenbrechtsweiler).

²⁴ Gerade die von PAULI zur Stütze seiner These herangezogene Doppelbestattung 38 aus dem Magdalenenberg bei Villingen nährt die Zweifel an ihrer Gültigkeit. Das Geschlecht der beiden Toten ist anthropologisch nicht bestimmbar, die Lanzenbeigabe weist einen als männlich aus; er trug zwei kleine Bogenfibeln. Die Schlangenfibeln S 5 fanden sich bei der anderen Bestattung, sie könnte weiblich gewesen sein. Anders K. SPINDLER, *Grabfunde der Hallstattzeit vom Magdalenenberg bei Villingen im Schwarzwald. Ausgrabungen in Deutschland 1950–1975*, 1 (1975) 221 ff. bes. 233. – G. GALLAY, Die Körpergräber aus dem Magdalenenberg bei Villingen, in: K. SPINDLER, *Magdalenenberg 5* (1977) 79 ff. bes. 83. – Zur Schwierigkeit einer sicheren geschlechtsspezifischen Unterscheidung der Grabbeigaben zuletzt H. POLENZ, Zu den Grabfunden der Späthallstattzeit im Rhein-Main-Gebiet. *Ber. RGK*. 54, 1973, 123 ff. und Anm. 65; 180.

²⁵ Am Beispiel Magdalenenberg läßt sich trefflich zeigen, daß die Vorgängerin der Schlangenfibel S 5, die S 4, aber nicht nur diese Fibelgattung, von beiden Geschlechtern getragen worden ist. Als Beispiele etwa Grab 91 und 97 für das eine, Grab 19 und 113 für das andere Geschlecht. SPINDLER, *Grabfunde*²⁴ 221 ff. Abb. 16. 28. 30. – Ders., *Magdalenenberg IV* (1976) Taf. 12. 24. – Vgl. dazu ferner MANSFELD, *Fibeln*⁵ 81 „nachweisbare Abweichungen“.

Bezüglich der gegossenen Paukenfibeln vgl. PAULI, *Dürrnberg III*³ 430 und Anm. 69.

²⁶ PAULI, *Nordwürttemberg*³ 104f. bes. 126 ff.

²⁷ O. PARET, *Fundber. aus Schwaben N.F.* 8, 1935 Anhang 1; ebd. 9, 1938, 55 ff. – PAULI, *Nordwürttemberg*³ 104f.

²⁸ E. WAGNER, *Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 1* (1908) 57 Abb. 36, a-f. – F. MAIER, Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Gürtelbleche Südwestdeutschlands. *Ber. RGK*. 39, 1958, 229f. Taf. 60, 5–11.

verhalts nur durch neue und gut beobachtete Grabfunde herbeizuführen ist, so bieten sich Überlegungen von H. POLENZ²⁹, die sich mit unseren Beobachtungen decken, als zumindest sehr plausible Lösung an. Danach wäre die zeitweise Überschneidung verschiedener Fibeltypen dadurch zu erklären, „daß ältere Leute auch nach dem Einsetzen neuer Formen und veränderter Trachtsitten weiterhin ihren überkommenen Schmuck in herkömmlicher Weise trugen und ihn mit ins Grab bekamen“, eine Auffassung, die in dem unlängst entdeckten Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Lkr. Ludwigsburg) eine eindrucksvolle Bestätigung fand³⁰.

Aus diesen Gegebenheiten ziehen wir den Schluß, daß der Übergang von Ha D 1 zu D 2 zwischen die Burgperioden IV a und III b zu legen ist, wenn man Ha D 2 im Sinne von J. BERGMANN als Stufe der getriebenen und gegossenen Paukenfibeln definiert. Daneben haben die Schlangenfibel S 5 und möglicherweise auch noch ihre Vorgängerin S 4 fortbestanden. In einer fortgeschrittenen Phase dieser Stufe treten offenbar neue Fibelformen mit zumeist massivem, häufig rillenverziertem oder gekerbttem Bügel und geradem oder zuweilen aufgebogenem Endknopf nach Paukenfibelart auf³¹.

Zu Beginn der Periode Ib wird mit dem Auftreten der Paukenfibel mit genieteter Fußzier ein neuer Formenbestand faßbar, doch bietet sich, wie schon MANSFELD zutreffend bemerkte, erneut das „Bild einer fortschreitenden Überschneidung“ alter und neuer Fibeltypen³². Im westlichen Späthallstattkreis charakterisiert der fragliche Fibelbestand die Stufe Ha D 3, mit welcher nach unserer Auffassung Lt A einsetzt; wir werden noch darauf zurückkommen.

Sofern die noch immer relativ geringe Anzahl stratifizierbarer Fibeln eine verbindliche Aussage zuläßt, gesellen sich in einer fortgeschrittenen Phase (Per. Ia) dieser Stufe Typen mit Spitzpauke, Fußpauke und Doppelpauke zu den oben genannten Leitformen hinzu. Die um diese Fibeltypen erweiterte Formengesellschaft entspricht am ehesten dem, was ZURN zuletzt unter Ha D 3 verstanden hat³³.

Es soll nun noch der Versuch unternommen werden, die eben dargelegte relative Chronologie der Heuneburg-Perioden IV a–I a mit absoluten Daten in Verbindung zu bringen, ein Problem, das in aller Ausführlichkeit zu behandeln der Rahmen dieser Arbeit verbietet. Gleichwohl wollen wir versuchen, anhand der noch immer sehr unterschiedlich diskutierten Zeitmarken³⁴ auf der einen und dem griechischen Import sowie den Mauerbauphasen der Heuneburg auf der an-

²⁹ Ber. RGK. 54, 1973, 146. – In diesem Sinne auch MANSFELD, *Fibeln*⁵ 56 f. – SPINDLER, *Magdalenberg*²⁴ 241 und Anm. 19. – PAULI, *Nordwürttemberg*³ 34, anders dagegen 44.

³⁰ J. BIEL, *Das frühkeltische Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf, Landkreis Ludwigsburg. Denkmalpflege in Baden-Württemberg* 7, 1978, 168 ff. Abb. 8. – Ders., *Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei Eberdingen-Hochdorf, Kreis Ludwigsburg. Arch. Ausgrabungen* 1978, 27 ff. – Der Fürst trug zwei goldene Schlangenfibeln S 5. Zahlreiche andere dienten nebst einer Paukenfibel zur Befestigung von Textilien an den Wänden der Grabkammer aus Holz. Auch zwei Nachbestattungen enthielten noch Schlangenfibelpaare S 5. Diese Auskünfte verdanke ich dem Entgegenkommen des Ausgräbers J. BIEL.

³¹ Etwa die Typen MANSFELD, *Fibeln*⁵, Taf. 11, 88; 21, 779. 784, erstere von DÄMMER, MANSFELD folgend, zu den Fußzierfibeln gerechnet und daher als Belege für eine Tiefverlagerung bewertet (*Bemalte Keramik*² 64. 66).

³² MANSFELD, *Fibeln*⁵ 74. – Eine entsprechende Periodisierung bei A. LANG, zuletzt in *Germania* 54, 1976, 46; Heuneburg II = Ha D 2 spät, Heuneburg I (Per. Ib und Ia) = Ha D 3.

³³ H. ZURN, *Inventaria Arch. Deutschland* Heft 3, D 30. – Ders., *Hallstattforschungen in Nordwürttemberg. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege in Stuttgart* A 16 (1970) 107 ff. – Ders., *Fundber. aus Bad.-Württ.* 4, 1979, 73.

³⁴ PAULI, *Nordwürttemberg*³ 58 ff. – Ders., *Dürrnberg III*³ 426 ff. 465 f. – J. DRIEHAUS, *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 319 ff. – W. DEHN/O.-H. FREY, *Southern Imports and the Hallstatt and Early La Tène Chronology of Central Europe. In: Italy before the Romans* (Hrsg. D. und F. R. RIDGWAY 1979) 489 ff.

deren Seite absolute Daten zu gewinnen. Dabei gehen wir von der Annahme aus, daß eine dem natürlichen Verfall unterworfenen Holz-Erde-Mauer im Schnitt nach 15 bis 20 Jahren Bestand ersetzt werden mußte. Entsprechendes ist für die mit dem Mauerbau in Verbindung stehende Innenbebauung anzunehmen. Selbstverständlich sind wir uns im klaren darüber, mit wievielen Unsicherheiten eine solche Rechnung behaftet ist; andererseits sind wir der Auffassung, daß der Unsicherheitsfaktor kaum größer, sondern eher geringer einzuschätzen ist als bei der Datierung der Fürstengräber anhand des Südimportes, nicht zuletzt deshalb, weil man den einzelnen Mauerbauten und der im allgemeinen gleichzeitig erneuerten Innenbebauung der Heuneburg schon im Hinblick auf die nicht beliebig ausweitbare Gesamtdauer der späten Hallstattzeit keinen wesentlich längeren Bestand wird einräumen können.

Als Ausgangspunkt für die absolute Datierung dient uns die schwarzfigurige griechische Keramik, deren Bearbeitung durch B. B. SHEFTON im Gange ist. Dabei hat sich entgegen der zuletzt von DÄMMER³⁵ vertretenen Meinung bestätigt, daß zumindest ein Teil dieser Importware mit der Lehmziegelmauer (wie es scheint, mit deren Spätphase) zu verbinden ist, was in Anbetracht der intensiven Südbeziehungen, die durch diesen Mauerbau eindringlich genug bezeugt werden, nicht weiter überraschen sollte³⁶. In diesen Zusammenhang gehört u. a. gerade der von DÄMMER nach Per. Ib gestellte Volutenkrater. Von den insgesamt zwölf stratifizierbaren Scherben, die SHEFTON diesem Krater zugewiesen hat, stammen immerhin sechs, also genau die Hälfte, aus den Per. IV a/1–II³⁷. Dieser hohe Anteil an älter als Per. Ib datierten Scherben schließt nicht nur die Annahme einer Tieferverlagerung aus, er ist zugleich ein klarer Beweis dafür, daß zwischen dem Import dieser attischen Keramik und dem erst in Per. II anlaufenden Import von Weinamphoren keine wie auch immer geartete Verbindung bestanden haben kann, wie bisher aus rein kulturgeschichtlichen Erwägungen angenommen worden ist³⁸.

Die Herstellungszeit des Kraters wird mit 530–520 angegeben³⁹. Das bedeutet, daß die vermutlich vor der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. errichtete Lehmziegelmauer⁴⁰ zumindest bis dahin

³⁵ DÄMMER, Bemalte Keramik² 73 f. – Ders., Arch. Korrespondenzbl. 7, 1977, 46 f. – Abgesehen davon, daß ich es methodisch für unzulässig halte, einen aus stratifizierten und nicht stratifizierbaren Scherben zusammengesetzten Komplex zur Grundlage eines statistischen Vergleichs zu machen, hätte der beträchtliche Anteil der älter als Per. Ib stratifizierten Scherben stützig machen müssen, zumal auch nach Per. II datierte Scherben aus Pfostengruben oder Mauerschüttungen doch wohl kaum jünger, sondern im Gegenteil eher älter als diese Periode sein können, weil beim Pfostenetzen bzw. Mauerbau nur zeitgleiches oder älteres Material aufgearbeitet worden ist.

³⁶ E. GERSBACH, Das Osttor (Donautor) der Heuneburg bei Hundersingen (Donau). *Germania* 54, 1976, 42 Anm. 79. – So auch W. KIMMIG, Ausgrabungen in Deutschland 1950–1975, 1 (1975) 204.

³⁷ DÄMMER, Bemalte Keramik² 73 Fund-Nr. S 92; T 109; U 413. – Es handelt sich um den Krater bei W. KIMMIG/E. GERSBACH, Die Grabungen auf der Heuneburg 1966–1969. *Germania* 49, 1971, 40 f. und Taf. 4, 30; 9, a. b.

³⁸ KIMMIG/GERSBACH, *Germania* 49, 1971, 41 ff. – KIMMIG, Ausgrabungen³⁶ 198. 204. – DÄMMER, Bemalte Keramik² 74 und Anm. 336. – FISCHER, Fürstengräber⁴ 54.

³⁹ So schon Frau Dr. E. OLSHAUSEN, Arch. Inst. Tübingen, in: E. GERSBACH/C. OEFTIGER, Die Heuneburg bei Hundersingen an der Donau (Kreis Sigmaringen). *Kunst und Altertum, Ausstellungskatalog* 7 (1977) 44 Nr. 86. 87.

⁴⁰ Das von DÄMMER (Bemalte Keramik² 72 ff. und Abb. 11) vorgeschlagene und von FISCHER (Fürstengräber⁴ 50 f. und Abb. 2) übernommene Baudatum 610–600 v. Chr. läßt die schwerwiegende Frage anklingen, von wem und von wo die Anregung zu diesem mediterranen Mauerbau ausgegangen sein kann, wenn das nach übereinstimmender Meinung einzig dafür in Frage kommende Massilia erst um 600 v. Chr. gegründet worden ist. Schon von daher wird man diesen „Zeitansatz neu überdenken müssen“, zumal DÄMMER selbst betont (a. a. O. 73 Anm. 334), „daß die Lehmziegelmauer allein ca. 50 Jahre gestanden hat“. – Zum Gesamtaspekt vgl. M. CLAVEL-LEVÊQUE, Das griechische Marseille. *Entwicklungsstufen und Dynamik einer Handelsstadt. Hellen. Poleis II* (1974) 926 ff.

Per.	Sf. Griech. Keramik	Amphoren
MA		
Ia
Ib	1 2 3 4	1 2 3 4
II	1 2	1 2
IIIa	1 2	1 2
IIIb	1 2	1 2
IVa	1 2	1 2
IVb	1 2 3	1 2 3
IVc	1 2	1 2
Kat. Nr.	S92 ♦ U258 ♦ D259 ♦ U411 ♦ U2f2 B186 ♦ Schmilla ♦ W69 ♦ T604 A80 B187 A80 O59 T109 T75 X125 M31 W39 W39 W39 T4 M82 T56 T113 T421 T49 1952 Q16 S5 S21 Z62 Z75 Z95 Z235	D259 ♦ T315 ♦ W69 ♦ W63 ♦ 276/77 ♦ T97 S64 S69 U159 T92 T412 W299 R48 S218 T8 T92 W342 S345 X127 Y18 Y136 Y145 Y164 273/77 274/77 285/77 T48 W232 Z266 114/77 S30 W381 W390 T8 43/77 18 Z272 Z274 Z276 Z282 T84 T93 T376 T46 T72 T73 S174 Z244 W223 T45 S15 T4 T10 T20 T31 T50 T596 W6 W12 W34 Z77 Z38 Z245 S173 Z247 W398 30/77

Abb. 3 Heuneburg. Stratigraphie der ausgewerteten sf. griechischen Keramik und Amphoren. Stratigraphische Zuweisung — mit Sicherheit, mit Vorbehalt möglich. ♦ Funde aus Pfostengruben.

noch bestanden haben muß. Der Übergang von Ha D 1 zu Ha D 2 (= Per. III b) könnte sich also theoretisch zwischen 520 und der Jahrhundertwende vollzogen haben⁴¹, kaum später, weil sonst nicht genügend Spielraum für die Unterbringung der nachfolgenden Mauerbauten bleibt; es sei denn, man hält ein Hineindauern der Heuneburg bis in das 2. Viertel des 4. Jahrhunderts nicht für völlig ausgeschlossen.

Die Stufe Ha D 2 umfaßt die drei Mauerbauten Per. III b, III a und II, für welche sicherlich nicht durchweg die gleiche Dauer zu veranschlagen sein wird. Zum einen zeichnet sich Per. III b durch einen vergleichsweise geringen Fundanfall aus, zum andern wurde Mauer III a mitsamt der Innenbebauung durch Brand zerstört, könnte also von nur sehr kurzer Dauer gewesen sein. Daher scheint mir eine Zeitspanne von insgesamt 35 bis 40 Jahren für diese drei Mauerbauten durchaus angemessen zu sein. Daraus kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß der Übergang von Ha D 2 zu Ha D 3 sich gegen Ende des 1. Viertels oder im 2. Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. vollzogen hat.

Dies ist ein Ansatz, der auch und gerade in Anbetracht des neuerdings von J. J. HATT und P. ROUALET⁴² tiefer angesetzten Fürstengrabes von Vix – in Anlehnung an SPARKES-TALCOTT⁴³ wird die schwarzgefirnigte Schale um 480 datiert – gerechtfertigt erscheint, zumal die Prämisse einer kurzen Laufzeit des kostbaren Importes in den Fürstengräbern von MANSFELD⁴⁴ zu Recht bezweifelt und neuerdings auch von FREY⁴⁵ hinsichtlich ihrer Verallgemeinerung in Frage gestellt wird. Und schließlich steht dessen Beobachtung, „daß etwa um 500 v. Chr. mit dem Aufkommen der Fibeln vom Westhallstatttypus im Gebiet südlich der Alpen gerechnet werden muß“, nicht im Widerspruch zu unserer Spätdatierung der Stufe Ha D 3⁴⁶. Denn unter den von FREY zusammengestellten Fibeln finden sich, worauf schon PAULI⁴⁷ nachdrücklich hingewiesen hat, Formen mit aufgebogenem Fuß und quergekerbtem Bügel, zu denen es auf der Heuneburg Vergleichbares in Stufe Ha D 2 gibt⁴⁸, die Entenkopffibel möglicherweise ausgenommen. Das

⁴¹ Auf ganz anderer Basis kam schon SCHIEK, Fürstengräber⁹ 245 zu einem Datum „um 500 v. Chr.“. – Sollte sich die Korrektur der Westdeutschen Eichenkurve „um ca. 27 Jahre“ als richtig erweisen, würde dieses Datum auch dendrochronologisch bestätigt durch eine entsprechende Korrektur der bisher auf 530 v. Chr. festgelegten Beraubung der zentralen Grabkammer im Magdalenberg bei Villingen. Entsprechendes gilt für die Erbauungszeit der Grabkammer – statt 577 nun 550 v. Chr. –, was gut zum zeitlichen Ansatz der Lehmziegelmauer passen würde.

E. HOLLSTEIN, Jahrringkurven der Hallstattzeit. *Trierer Zeitschr.* 36, 1973, 37ff. – Ders., Die Jahrringringe vom Magdalenberg. *Dendrochronologische Datierung des hallstattzeitlichen Fürstengrabes bei Villingen im Schwarzwald* (1974) 17f. 29. – Zur Korrektur der Jahrringkurve vgl. B. SCHMIDT/H. SCHWABEDISSEN, *Jahrringanalytische Untersuchungen an Eichen der römischen Zeit*. *Arch. Korrespondenzbl.* 8, 1978, 331ff. – Die im erwarteten Ausmaß korrigierte Eichenchronologie inzwischen vorgelegt von E. HOLLSTEIN, *Mitteleuropäische Eichenchronologie*. *Trierer Grabungen u. Forschungen* 11 (1980). Bezüglich Villingen vgl. S. 6 Abb. 5; 170. 184ff. (Jahrringtafeln).

⁴² J. J. HATT/P. ROUALET, *La chronologie de La Tène en Champagne* (1976) 8f. 22. – Man vgl. den Ansatz von H. P. UENZE, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 29, 1964, 110f. – Ausführlich zu diesem Problem J. DRIEHAUS, *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 319ff.

⁴³ B. A. SPARKES/L. TALCOTT, *The Athenian Agora XII. Black and Plain Pottery of the 6th, 5th and 4th Centuries B. C.* (1970).

⁴⁴ MANSFELD, *Fibeln*⁵ 90ff. bes. 94. – PAULI, *Dürrnberg III*³ 426f. bes. 430.

⁴⁵ DEHN/FREY, *Southern Imports*³⁴ 501.

⁴⁶ O.-H. FREY, *Fibeln vom westhallstattischen Typus aus dem Gebiet südlich der Alpen*. *Oblatio. Raccolta di studi di Antichità ed Arte in onore di ARISTIDE CALDERINI* (1971) 366. – Ders., *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 173. – DEHN/FREY, *Southern Imports*³⁴ 502.

⁴⁷ PAULI, *Dürrnberg III*³ 426f. – Gemeint sind die Fibeltypen FREY, *Fibeln*⁴⁶ 359 Abb. 2, 1. 2. 5. 6. 8; 4, 2; 9, 2; Taf. 1, 1.

⁴⁸ MANSFELD, *Fibeln*⁵, Taf. 11, 88; 21, 779. 782 und einige Neufunde.

bisher einzige Exemplar ist nach Per. Ib stratifiziert, also für Ha D 3 bezeugt, was für uns schon immer mit ein Grund dafür war, Lt A mit dieser Burgperiode beginnen zu lassen⁴⁹.

Spätestens im 2. Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. dürfte der Übergang von Ha D 2 zu D 3/Lt A erfolgt sein, nicht später, weil man sonst, wie bereits hervorgehoben, mit dem Enddatum der Heuneburg in Schwierigkeiten gerät. In Stufe Ha D 3/Lt A⁵⁰ sind nämlich vier Umfassungsmauern der Per. Ib und der Mauerring Per. Ia unterzubringen; insgesamt also fünf Mauerzüge, von welchen nur einer (Ia) durch Brand zerstört worden ist und somit von nur kurzem Bestand gewesen sein kann. Selbst wenn man davon ausgeht, daß nicht jeder Mauerzug mitsamt der zugehörigen Innenbebauung den gleichen Zeitraum einnimmt, wird man vor allem wegen des reichen Fundanfalls für Per. Ib mit einer Gesamtdauer von zumindest 70 Jahren und für Per. Ia mit weiteren 10 Jahren rechnen dürfen⁵¹. Danach müßte die Heuneburg um 400 v. Chr. oder spätestens im 1. Viertel des 4. Jahrhunderts v. Chr. zerstört worden sein, was mit entsprechenden Überlegungen von MANSFELD annähernd übereinstimmt. Dieser hatte anhand der zum „cross-dating“ herangezogenen Fibeln aus Grab 5 der Nekropole von Spina in Valle Trebba auf eine Dauer der Stufe Ha D bis ans Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. geschlossen⁵². Obschon sich die zeitliche Abfolge der Mauerbauten aus Holz wenigstens einigermaßen abschätzen ließ, kann es doch keine Frage sein, daß das so ermittelte chronologische Gerüst weniger insgesamt als im Detail noch etwas hin- und hergeschoben werden kann. Auf die Datierung der sf. attischen Keramik begründet, vermag es auf jeden Fall eine gewisse Vorstellung vom mutmaßlichen Enddatum der Heuneburg zu vermitteln, das „sehr wohl mit dem Ende von Lt A identisch sein kann“⁵³.

Anschrift des Verfassers:

Dr. EGON GERSBACH, Institut für Vor- und Frühgeschichte
Schloß
7400 Tübingen

⁴⁹ MANSFELD, *Fibeln*⁵, Taf. 21, 780. – W. KIMMIG/E. GERSBACH, *Germania* 49, 1971, 57 und Taf. 6, 2. – Vgl. dazu das Chronologieschema in: KIMMIG, *Ausgrabungen*³⁶ 194 Abb. 2. – Zu Herkunft und Zeitstellung der Vogelkopffibel eingehend PAULI, *Dürrnberg III*³ 109 ff. mit ausgebreiteter Literatur. Ferner MANSFELD, *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 293 ff.

⁵⁰ Zum Latènecharakter der Drehscheibenkeramik vgl. KIMMIG, *Ausgrabungen*³⁶ 196 ff. und A. LANG, *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 303 ff. bes. 313 f. – Anlässlich der Vorlage neuer Drehscheibenware von der Heuneburg (*Germania* 54, 1976, 43 ff. bes. 46) äußert nun auch LANG die Überzeugung, daß man „typische Latènekeramik gefunden hat, wie die neue Schüssel Abb. 3, 41 zeigt“. Damit stimmt sie einer entsprechenden zeitlichen Einordnung zumindest der Per. Ia zu, der diese Schüssel angehört (S. 61 Nr. 41 Fundnr. W 3).

⁵¹ PAULI, *Nordwürttemberg*³ kommt auf dem Wege der Generationenabfolge für HAM zu einer ganz entsprechenden Stufendauer.

⁵² MANSFELD, *Fibeln*⁵ 90 ff. bes. 94. – PAULI, *Dürrnberg III*³ 426 f. bes. 430. – Auch KIMMIG (*Ausgrabungen*³⁶ 198) hat die Möglichkeit erwogen, daß die Amphoren „sogar noch bis ins 4. Jh. hineinreichen“ können.

⁵³ ZURN, *Fundber. aus Bad.-Württ.* 4, 1979, 73. – Zu Lt-B-Anklängen bei Heuneburg-Fibeln vgl. PAULI, *Nordwürttemberg*³ 138. – Ders., *Bonner Jahrb.* 174, 1974, 685 (Rez. von A. LANG, *Die geriefte Drehscheibenkeramik der Heuneburg 1950–1970 und verwandte Gruppen* [1974]). – Ders., *Dürrnberg III*³ 123. Die dort zitierte Fibel: MANSFELD, *Fibeln*⁵, Taf. 11, 93 ist mit Vorbehalt nach Per. Ia stratifiziert. Vgl. dazu Anm. 50.

Einen raschen Zugang zum Problem des Beginns von Lt-B ermöglichen J. DRIEHAUS, *Hamburger Beitr. z. Arch.* II, 2, 1972 (1978) 319 ff. und DEHN/FREY, *Southern Imports*³⁴ 503, beide mit ausgebreiteter Literatur.